

a) finanziell. Die vom Reiche gewährte Dotation, welche vor dem Kriege 48 500 M betrug, wozu noch 5 000 M für die Traube-Bibliothek hinzukamen, stand früher der Zentralkommission ausschließlich zur Verfügung; über diese Beträge verfügte sie ganz selbständig nach einem jährlich aufgestellten Etat. Diese Dotation wurde 1921 auf 218 000, 1922 auf 340 000 M erhöht, aber infolge des immer schneller sinkenden Geldwertes ergab sich die Notwendigkeit immer neuer Nachbewilligungen, so daß jeder Etat fiktiv wurde. Die statutenwidrige Folge war, daß die Zentralkommission bei der Verfügung und Verwaltung dieser Dotation völlig ausgeschaltet wurde und daß für unsere Finanzgebarung zuletzt jede konstitutionelle Basis fehlte. Dazu kommt, daß das üblich gewordene Ueberweisungsverfahren mit den damit verbundenen starken Verzögerungen bei dem rapiden Sinken des Geldwertes zu den schlimmsten Unerträglichkeiten führt. Der Vorsitzende sieht nur den einen Ausweg, daß wir die Ausgaben möglichst zusammenstreichen und für den verbleibenden Rest mit allen Kräften danach streben müssen, wieder zu einem wenn auch bescheidenen, aber festen Etat zu gelangen. Er hat sich auch nach Hilfe außerhalb des Reichs umgesehen. In Oesterreich ist der Beitrag, der vor dem Kriege 8 000 M betrug, im vorigen Jahr auf 25 000 M erhöht worden; in diesem Jahr sind 500 000 Kronen (ca. 30 Goldmark) bewilligt worden. Damit ist uns freilich nicht geholfen. Ebenso ist man an die Schweiz herangetreten, und in der Tat zeigten sich die schweizer Gelehrten geneigt, in der Form einen festen Jahresbeitrag zu leisten, daß die Schweizer geschichtsforschende Gesellschaft der Zentralkommission beitrete. Dieser Plan ist an politischen Bedenken des Schweizer Bundesrats gescheitert. Doch will die Schweizer geschichtsforschende Gesellschaft Beiträge für einzelne

Bände

Bände, speziell zunächst für die Ausgabe des Johann von Winterthur und des Matthias von Neuenburg, erwirken.

Dazu kommen die Schwierigkeiten des Verlags infolge der enormen Kosten des Papiers und des Druckes. Die Weidmannsche Buchhandlung hat seit August alle Drucke sistieren müssen, weil die Böhlau'sche Druckerei vor dem Zusammenbruch stand, und beginnt erst nach und nach den Druck wieder aufzunehmen. Doch kann sie ohne Zuschüsse nicht weiter drucken. Und sie hat sehr nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Markt allmählich im Inland fast ganz und auch im Ausland erheblich versagt. Es ist deshalb notwendig, daß in Zukunft nicht mehr verschiedene Bände nebeneinander, sondern nacheinander gedruckt und ausgegeben werden. Die Weidmannsche Buchhandlung wünscht die Zahl der Publikationen auf höchstens zwei Bände im Jahr zu beschränken und schlägt vor, daß die Ausgaben in einzelnen Faszikeln erscheinen möchten, die leichter gekauft werden könnten.

b) personell. Auch die persönlichen Verhältnisse haben sich schwierig gestaltet. Es hat sich immer mehr herausgestellt, daß das System, die Stelle des Vorsitzenden im Nebenamt verwalten zu lassen, auf die Dauer unhaltbar ist, da die Monumenta die volle Kraft des Vorsitzenden verlangen und da der überbürdete Vorsitzende, dem jetzt auch die früheren beiden Direktorialassistenten nicht mehr zur Seite stehen, gar nicht alles selbst leisten kann. Es ist daher danach zu streben, daß die Stelle möglichst bald wieder im Hauptamt besetzt werde. Ein weiteres Kommi ist, daß das ständige Mitglied Dr. Kramer den Anforderungen nicht genügt. Wenn an Stelle der beiden uns früher zur Verfügung stehenden Regierungsräte jetzt nur ein einziger in Etat vorgesehen ist, so muß dieser umso leistungsfähiger sein,